

Annaburger Zeitung.

Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beläge:

Annaburger Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingehaltene Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angehörige 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 12.

Donnerstag den 30. Januar 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde mit dem üblichen Werken eingeleitet. Nachdem der Kaiser die Glückwünsche seiner Familie entgegengenommen hatte, begab er sich zum Gottesdienst in der Schlosskapelle, am dem auch die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Nach dem Gottesdienst fand die Gratulationscour statt. Um 12^{1/2} Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus, wo die Nagelung einiger Feldzeichen vorgenommen wurde. Hierauf fand im Schloss Frühstücksstafel statt.

Der Kaiser stellte den Großherzog von Baden a la suite des 1. Gebataillons.

Eine Vorfeier des Kaisergeburtstages veranstaltete die Akademie der Künste mittig in der Hochschule für Musik. Professor Hans Meyer, Mitglied der Akademie, hielt die Festrede über das Thema: „Die germanische Kunst.“ Er gab einen historischen und einen charakterisierenden Überblick über die verschiedenen vervollständigenden Künste und verweilte mit besonderer Liebe bei der edlen Kupferstecherkunst.

Auch aus dem Reich und aus dem Auslande liegen Berichte über Feiern des Geburtstages des Kaisers vor, die überall den üblichen Verlauf nahmen. In München fand wie alljährlich ein Festmahl der Offiziere des Wehrdienstes statt. Beim Festmahl hob Prinz Ludwig von Bayern in seinem Trinkspruch hervor, daß der Kaiser es verstanden habe, das Meer auf dem Stande der ruhmvollen Tradition Kaiser Wilhelms I. zu halten und die deutsche Flotte so auszubauen, daß sie der Flotte jeder Nation, England ausgenommen, gewachsen sei. Der Kaiser, der ein Friedenskaiser sein wolle, habe das nur getan, um Deutschland verteidigen und die Deutschen im Auslande schützen zu können.

Aus Anlaß der Wiederkehr des 50. Hochzeittages des Kaisers und der Kaiserin Friedrich legten der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Heinrich an der Grabstätte des unergeliebten Loten im Mausoleum zu Potsdam herrliche Kranzspenden nieder. Die Gabe des Kaiserpaars bestand in einem großen Lorbeerzweig mit vergoldeten Myrthen und Weizen, an dem sich eine weiße Schleife mit den kaiserlichen Initialen befand.

Zu den Gerüchten von seinen bevorstehenden Rücktritt hat jetzt Reichskanzler Fürst v. Bülow selber das Wort genommen und dem Vertreter einer französischen Zeitung erklärt: „Ich weiß, daß schlechtherrliche Zeitungen mich zweimal täglich morgens und abends verabschieden. Wir aber fühlte bisher jeder Anlaß, und ich kann wohl hinzufügen, auch jede Neigung, mein Amt zu verlassen. Ungeheim liegen die Dinge (die innerpolitischen!) gerade nicht, aber darum wird man doch nicht gleich die Flinte ins Korn werfen.“

Der Vorkriegsstand in Deutsch-Ostafrika, der im August 1905 begann, ist nunmehr durch einen Beschluß Kaiser Wilhelms als mit dem 18. Februar 1907 beendet erklärt worden.

Portugal. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Mißstimmung im Lande wieder im Wachsthum begriffen sei. Die regierungstendlichen Parteien greifen das Ministerium und den König heftig an. Man befürchtet, daß es wieder zu blutigen Zusammenstößen kommen wird, obwohl die Regierung gedroht hat, bei dem Ausbruch irgendwelcher Unruhen den Belagerungszustand zu erklären.

Ein Radikalmittel gegen Bombenbesitzer glaubt der neue Stadthauptmann von Odessa, Tolmatschov, entdeckt zu haben. Als in einem dortigen Wohnhause eine Bombe gefunden worden war, befahl der neue Stadthauptmann, mit der gefundenen Bombe das Wohnhaus zu sprengen. Nachdem dieser Befehl nach Entfernung aller Gäste ausgeführt worden war, erklärte der Stadthauptmann, er würde bei jedem neuen Bombenfund das gleiche Verfahren beobachten.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde über die Verlagerung des Zuderübereinstimmens und über den Vertrag mit Rußland bei der wechselseitigen Zudererzeugung und in Verbindung hiermit über die vom Grafen Schwerin (konf.) beantragte Ermäßigung der Zuderverbrauchsabgabe auf 10 Mk. für den Doppelzinner beraten. Schatzsekretär v. Stengel machte ganz allgemein gehaltene Angaben über die Folgen einer Ablehnung der Verträge und erklärte sich namens der verbündeten Regierungen gegen eine Herabsetzung der Zudersteuer, solange nicht anderweitig Deckung für den Einnahmehausfall geschaffen werde. Abg. Graf Schwerin (konf.) begründete seinen Antrag. Das Haus beschloß kommissionarische Beratung und vertagte sich bis Mittwoch, Stottengesees und Marineetat.

Preussischer Landtag.

Am Freitag wurde die Beratung des Landwirtschaftsetats fortgesetzt. Auf Antrag von weiteren Vorbeugungsmassnahmen gegen das Hochwasser in Schleifen antwortete der Minister entgegenkommend. Eine Erörterung über die amtlichen Wettervorhersagen schloß sich an. Minister v. Arnim glaubte eine größere Verlässlichkeit der Prophezeiungen für die Zukunft in Aussicht stellen zu können. Hierauf wurden die an die Kommission zurückverwiesenen Titel zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft und zur Förderung der inneren Kolonisation in Ostpreußen und Pommern unverändert genehmigt. Angenommen wurde noch ein Kommissionsantrag, für den Osten mehr zu sorgen und Mittel zur Beschaffung von Saatgut für Ostpreußen angefordert das dortigen Notstandes bereitzustellen.

Am Sonnabend wurden mehrere kleinere Etats der Domänen- und der Forstetat erledigt. In der Erörterung wurden viele lokale Wünsche vorgebracht. Auch um die Verbesserung der Waldwege wurde gebeten. vielen Spaziergängern und Freunden des deutschen Waldes gewiß aus dem Herzen ge-

In goldenen Ketten.

11) Roman von F. SUTAU.

Demundend eilte Leska aus einem Zimmer ins andere, es war alles aufs modernste und schönste eingerichtet. Der Dekorateur aus Westlau, den Brandhorst verschrieben, hatte seine Sache gut verstanden.

„Nun, gefällt es dir zu Hause?“ fragte dieser die junge Gattin.

„Auserordentlich gut,“ rief Leska mit einem reizenden Lächeln, „es ist ja alles so schön, so geschmackvoll, ich danke dir von Herzen, Herrbrand.“

Aber trotzdem blieb die junge Frau ihrem Gatten gegenüber doch noch immer in einer ihm recht fatalen Zurückhaltung, und am Abend des Einzugsabends lag in Brandhorsts Zügen etwas wie eine leise Enttäuschung. Diese doch immer noch kluge, vornehme Fraue, mit welcher Leska alles und jedes entgegennahm, hatte nachgerade etwas Fieriges für ihn. Ach, wenn sie ihm doch nur ein einzig Mal so hüftmich vor den Hals gefallen wäre, wie vorhin ihrer Mutter, überglücklich hätte er sie gemacht. Dantbar war sie ja, danbar wie ein wohlgezeugtes Kind, aber nicht wie eine Frau ihrem Manne gegenüber es sein soll.

Er tat doch wirklich alles, was nur in seinen Kräften stand. Aus der elenden Wirtshauskammer in M. hatte er sie hierher in all diese Prachtzimmern hatte er, der sonst so genau rechnete, sich zur Verschönerung ihres Heims angesehen, seiner Schwiegermutter auch eine ganz

erhöhlte Jahresrente ausgekehrt, den Schwägerinnen ein großes Lachsgelb.

War es nicht am Ende doch eine große Lohheit, die er mit dieser Geirat hegange? Wohl die erste und größte seines Lebens! Bisweilen kamen ihm solche Gedanken, aber nur ganz momentan, denn noch war er maßlos verliebt in seine junge, reizende Frau. Sie ist noch so jung, trübete er sich, und als Jüngling überhaut sehr lange als Kind behandelt worden. Mit der Zeit wird das schon alles anders werden; besonders wenn sie erit allein mit ihm und seiner Schwester hier haufen würde.

Seine Schwester! Ja, die war freilich nie jung und kindlich gewesen, die hatte immer ernst in die Welt geblickt. Da stand sie jetzt neben Leska. Welch ein Abstand zwischen den beiden. Wie eine Matrone nahm sich Martha in ihrem schwarzen Gewande, mit den schlicht gestrichelten dunklen Haaren, neben der lichten Gestalt der jungen Frau Schwester so in die Augen gefallen. Warum sie sich auch nur so dunzel geliebet hatte? Und auch heute, wo doch sonst alles im Festelsgang strahlte. Sollte das ihre Stimmung ausdrücken? Nötig war viele dann ebenialis nicht, und leicht mochte es ihr auch wohl nicht geworden sein, bei der ihr angebotenen Verschönerung, das Depot der häßlichen Anlegelegende in Leskas kleine Stube zu legen.

„Und hier ist dein Heiligtum, Leska,“ sagte Brandhorst jetzt, indem er eine Tür öffnete, „hoffentlich hat der Dekorateur deinen Geschmack getroffen.“

Leska blieb entzückt auf der Schwelle stehen, das war ja wie ein Märchenraum, diese zierlichen Boulembel, diese klamisierten Kollier und Vorhänge, und dort der Esel, ein Nächstliches stand darin und tollbare Blattschlangen, eine wunderhübsch ausgeführte kleine Statue der Diana von Versailles leuchtete aus dem Glim hervor.

„Hast du das alles so angegeben, Herrbrand?“ fragte Leska.

„Ja ja, einiges,“ sagte Brandhorst, „mein Verhältnis für solche Sachen reicht nicht allzuweit, aber Martha hat ebenwotentlich Sinn dafür, da müßten wir schon dem Dekorateur die Hauptlast überlassen.“

„Mein Geldmad ist solche raffinierte moderne Einrichtung überhaupt nicht,“ sagte Martha; „ich fand es viel gemilllicher, als noch die alten Möbel unsere Eltern hier standen, die nun oben noch meinen Nimmern verbannt sind.“

„Oben wohnt du also jetzt?“ fragte Leska und amete wie erleichtert auf. Dann hatte ja jede ihr Reich für sich, und man konnte sich ans dem Wege gehen.

Sie trat an das Erkerfenster. Welch eine wunderhübsche Aussicht hatte man da. Allerdings etwas erit, fast melancholisch waren diese mit den hohen dunklen Fenmen bewachsenen Bäume; gleich einem klugen, klaren Band schlangte sich jedoch vor ihrem Boudoir ein Gebirgsflüßchen hindurch. Dieser Nimmenerker war so recht ein Plätzchen zum Sitzen und Träumen. Eräumen! Sie! Nein, damit war es vorbei, sie stand jetzt mitten im vollen realen Leben und mußte veruchen, den Anforderungen

bestehen gerecht zu werden. Das konnte und würde ihr Mann von ihr fordern.

Ihr Liebste schweifte noch einmal über das herrliche Landschaftsbild, dann wandte sie sich um, sie mußte doch Brandhorst wohl noch irgend etwas Anerkennendes sagen; er meinte es ja so gut mit ihr.

„Du bist doch wirklich ein hümmlich guter Mann,“ sagte sie und hing sich an seinen Arm, „was soll ich arames Ding wenn eigentlich du, so viel Güte zu haben?“

„Nicht lieb haben,“ versetzte er mit leiser Stimme. Eine heiße Rötelle klag in das Antlitz der jungen Frau. Die drei Worte klangen so einfach, es war schließlich etwas so Selbstverständliches, und doch die Liebe, die achte, die wahre, die konnte sie ihm nie entgegenbringen. Es war eine Frage, ob sie ihm jetzt laufend versicherte, daß sie ihn sehr lieb habe. Sollte ihr ganzes Leben an solch einer Frage hängen? Ach, sie wollte veruchen, den Mann, der sie so mit all seinem Reichtum überschüttete, doch noch lieben zu lernen.

„Ja, wenn sie die wahre, achte Liebe nie kennen gelernt hätte, dann wäre es vielleicht möglich gewesen. In all dem Luxus und der Pracht, die sie hier umgibt, kann es aber über sie wie eine vernichtende, erschütternde Erkenntnis. Das Beste, das Schöne, muß ihr doch Leben geboten, das war das kurze selbige Lebensglück gewesen, das sie dahingegen für sündigen Mamon, und das nun nichts auf der Welt wieder zurückbringen konnte.“

„Ich denke, wir gehen nun zu Tisch,“ sagte Brandhorst, und führte Leska nach dem Es-

prochen. Auf eine Klage erwiderte der Oberlandforstmeister Wesener, die Forstbeamten seien angewiesen, dem Raubzeug überall nachzustellen. Schwarzwild werde nach Möglichkeit vertilgt, die Kaninchenplage habe infolge des strengen Frostes nachgelassen. Nächste Sitzung: Dienstag. (Zustizrat.)

Lokales und Provinzielles.

OC. Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers ist wie alljährlich, so auch diesmal in unserem Annaburg würdig begangen worden. Die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude trugen Fahnen Schmuck, in der Schloßkirche wurde ein Gottesdienst für die Angehörigen der militärischen Bildungsanstalten abgehalten, an welchem auch der hiesige Landwehr-Verein teilnahm. Das offizielle Diner im Siegestrauz verlief in bester Weise. Dem Kaisertrakt brachte Herr Pastor Lange in patriotischen und begeisterten Worten aus, treffliche Speisen und Getränke, wie die von der Hofkapelle ausgeführte Tafelmusik trugen gleichfalls zu einer festlichen Stimmung der Teilnehmer bei. Der Landwehr-Verein veranstaltete im Goldenen Ring eine schon verlauene, in Konzert, Theater und Ball bestehende Festlichkeit, welche von den Mitgliedern und ihren Angehörigen äußerst stark besucht war. Eröffnet wurde die Feier mit einem stimmungsvollen Prolog von Fräul. Dehne und dem üblichen Kaiserhoch von Herrn Vereinsvorsitzenden Kamerad Wellmann, das begeisterten Wiederhall fand. Hierauf folgte die Dekorierung von drei dem Vereine 25 Jahre angehörigern Mitgliedern, es sind dies die Herren Kameraden Wilhelm Ziehe, August Deese und Bahmwärter Hermann Wälsch. Das Programm des Abends war wie immer äußerst reichhaltig, so daß jeder Besucher von dem Gebotenen voll und ganz bedient worden sein dürfte. Der humoristische Einakter: „Der Paase und seine Cousine“ und das Couplet: „Eist haarsträubend“ setzten immer aufs neue die Lauchmuskeln der Zuhörer in Bewegung. Lobende Erwähnung verdient auch die neugegründete, zum ersten Male unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Kamerad Lehrer Zeize an die Öffentlichkeit getretene Gesangsabteilung, welche mehrere Chöre und wieder wirkungsvoll vortrug. Den Schluß des unterhaltenen Teils bildete das militärische Charakterbild: „Der Deferteur“, das ebenfalls reichsten Beifall fand. Jeder der Mitwirkenden suchte dem Charakter seiner Rolle gerecht zu werden, was gerade in diesem Stück recht schwierig ist, aber vorzüglich gelang, sodaß über das vortreffliche Zusammenwirken ungeteiltes Lob herrschte. — Sind solche Veranstaltungen im Allgemeinen nur Neugierlichkeiten, an Kaisers Geburtstag sind sie herliche Kundgebungen patriotischen Geistes und vaterländischer Gesinnung von Millionen in Stadt und Land unseres deutschen Reiches, an denen man nicht nur zu geselligem Kreise sich vereinigt, deren einziger Zweck die Erneuerung der Liebe und Treue zum Kaiser und zum Vaterlande ist und an denen der Wunsch aller treuen deutschen Herzen laut wird: Gott segne unsern Kaiser und sein Haus noch viele Jahre zum Glück und Heil für Volk und Reich.

12. Jahna, 24. Jan. Ein nettes Mädchen scheint der 13jährige Schuljunge M. zu sein. Seit längerer Zeit wurde bemerkt, daß am Abend hier und da geschossen wurde, ohne des Betreffenden habhaft zu werden. Jetzt ist der Schuljunge M. gefasst, auch zwei Kameraden waren dabei, die es bezuamen, daß

M. die Schießerei befohrt hat, trotzdem er anfänglich leugnete.

Merzdorf, 25. Jan. Auf einer Gischolle trieb im Fahrwasser der Elbe ein Mann durch unferen Ort. Er bediente sich zur schnelleren Fortbewegung eines Stebens. Wie weit er gefahren ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Coswig (Anhalt), 27. Jan. Verhaftung im Gerichtssaal. Ein Oberbühnenmeister des Ritterleues Oberhof hatte einen Gutsarbeiter wegen Beleidigung verhaftet. In der Hauptverhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht erbrachte der Beklagte den Wahrheitsbeweis, so daß er freigesprochen wurde. Der Privatkläger aber wurde eines schweren Sittlichkeitsverbrechens an der Tochter des Beklagten so stark belastet, daß das Gericht seine sofortige Inhaftnahme aussprach.

Coswig (Anhalt), 27. Jan. In der hiesigen Säurefabrik verunglückten drei Arbeiter durch Einatmen giftiger Gase. Der Arbeiter Grahl starb, die beiden anderen erkrankten schwer.

Sitterfeld, 23. Jan. Ein anscheinend dem Arbeiterstand angehöriger Mann gab in einem hiesigen Geschäft einen iog. Restame Hundertmarkschein der Milka-Milchmehl-Fabrik zum Wechseln in Zahlung. Der zufällig stark in Anspruch genommene Geschäftsmann bemerkte seinen Irrtum leider zu spät, um noch des dreisten Gauners habhaft werden zu können.

Halle, 25. Jan. Heute Morgen ist auf dem hiesigen Bahnhofe ein etwa 32jähriger Eisenbahnbeamter beim Zusammenstoß von Wagen der Kopf derartig gequetscht worden, daß der Tod sofort eintrat. Der Unfallschuld hinterließ eine Frau und drei unmindejährige Kinder.

Klein-Mühlhagen, 23. Jan. Im vorigen Jahre sind in der hiesigen Gemeinde 643 Sperlinge und 597 Eier vernichtet worden. Für einen Sperling werden von der Gemeindevverwaltung 2 Pf. und für ein Ei 1 Pf. gezahlt.

Merseburg, 23. Jan. Der Landtag der Provinz Sachsen tritt am Sonntag den 15. März d. J. im Provinziallandtagsgebäude in Merseburg zusammen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Wahl eines Landeshaupmanns. Ueber die Dauer der Landtagsession verlautet noch nichts Bestimmtes, doch dürfte, wie üblich, die Beratungen in einer Woche erledigt sein.

Salzwedel, 25. Jan. In dem Dorfe Benkendorf war der Großhockst Bubbe damit beschäftigt, von einem Motor abgeladenes Grain heufte zu bringen, und zündete dieses an. Es erfolgte eine fürchterliche Explosion, durch die der Motor auseinandergepresst und das Motorhaus zertrümmert wurde. Bubbe wurden beide Beine abgerissen.

Vogelsberg, 26. Jan. Ein sprechliche Weise ums Leben gekommen. Hier ist die Ehefrau des Landwirts Karl Kramer in dem Hause, in welchem die Tränke für das Vieh zurecht gemacht wird, ertrunken. Beim Ausschöpfen des Futters aus dem hohen Fasse stürzte die Frau in das Gefäß hinein und mußte so, da niemand zugegen war und ihr Keulen auch zunächst nicht bemerkt wurde, ums Leben kommen.

Cottbus. Der Strafprozeß gegen die früheren Vorstandsmittelglieder der Spar- und Darlehnskasse zu Schönwalde bei Lübben, den früheren Lehrer Edwin Klugert und die Gastwirts Braum und Wilde, sämtlich aus Schönwalde, endete am Freitag nach dreitägiger Verhandlung mit der Freisprechung der Angeklagten Braum und Wilde. Der Angeklagte Klugert, gegen den die Staatsanwaltschaft eine

fünfjährige Zuchthausstrafe in Antrag gebracht hatte, wurde wegen Vergehens gegen § 146 des Genossenschaftsgesetzes, wegen Betruges gegen die Landwirtschaftliche Provinzialgenossenschaftskasse zu Berlin, ferner wegen eines weiteren Betruges zu einer Gesamtsstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. 3 Monate der Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten in Anrechnung gebracht. Von der Anklage wegen fünf weiterer Betrugsfälle und wegen schwerer Urkundenfälschungen wurde er freigesprochen. Er erklärte sich bereit, die Strafe sofort anzutreten. Der Vertreter der Anklagebehörde dagegen erklärte, auf die Rechtsmittel gegen das Urteil nicht verzichten zu wollen.

Finkenwalde, 20. Jan. Von Spasiergänger wurde gestern Vormittag der Wächter der Reichhaltigen Metallschraubenfabrik Traugott Schönfeld in der Bürgerheide an einer Kiefer hängend tot aufgefunden. Der Lebensüberdecker führte die Tat in geistiger Umnachtung aus. Er war Feldzugsteilnehmer und erkrankte sich allgemein eines guten Rufes.

Leipzig, 25. Jan. Der 39jährige Landbesitzertrager Hubel ist gestern Abend auf der Chaussee von Seehausen nach Leipzig überfallen worden. 2 Unbekannte kamen ihm nach und verletzten ihm mit einem Stück Holz mehrere Schläge auf den Kopf. Auf die Hilferufe des Verletzten egriffen beide die Flucht, ohne etwas verlangt zu haben, denn offenbar war es auf eine Verabbarung abgesehen. Der Bieträger ist nur leicht verletzt.

Dresden, 24. Jan. Der König der Geldschwindler, diebstahl und sein Gehilfe Goresch, wurden von den dortigen Behörden für irrsinnig erklärt und werden in diesen Tagen einer preussischen Irrenanstalt überführt werden. König war Führer einer ganzen Gesellschaft von Verbrechern, mit denen er Streifzüge durch Deutschland unternahm.

Vermischtes.

Die Märkte in der Provin Brandenburg gehen immer mehr zurück. Im verflochtenen Jahre haben verschiedene brandenburgische Städte wieder eine Anzahl Märkte aufgehoben, darunter auch die Stadt Eberswalde.

Die Ermordung des Müggelsee-Försters hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Förster Schwarzenstein wurde von seinem eigenen Sohne erschossen. Dieser, der 20 Jahre alte Forstjunge Willy Schwarzenstein, der bei seinem Vater im Renier tätig war und bei ihm im Forsthaus am Müggelsee wohnte, ist heute vormittag von dem Kriminalkommissar Leonhardt unter dem dringenden Verdacht der Taterschaft verhaftet worden. Das Bestattungsmaterial ist so beschaffen, daß man ihn für den Mörder halten muß, obgleich er noch kein Geständnis abgelegt hat.

Auf grausame Art hat ein Trunkebold in Berlin seinem Leben ein Ende bereitet. Der 43 Jahre alte Händler Louis Schulz schnitt sich in seiner Wohnung, Schivelbeinerstraße 4, mit einem Klagenmesser den Leib auf, zu einer Zeit, wo sich Frau und Tochter in der Nebenstube aufhielten. Er trennte die Bauchdecke auf, riß sich die Eingeweide heraus, zerriß sie und warf sie in der Küche umher. Im Logaristrankenhaus trat bald nach der Entdeckung der Tod des Mannes ein, der ein Trinker war und die Tat anscheinend im Delirium begangen hat.

Ehrung eines gefallenen Chinahelden. Bei der Ehrung des Zehnforts Harbin, wie er erinnert

zimmer. Die andern Damen folgten dem voranschreitenden Paar. Auch in dem mit geschimmigen Gidenmöbeln ausgestatteten Speisezimmer war alles auf gegengediente eingerichtet. Nur der Diener, der noch nicht lange angestellt war, machte einen etwas häuerlichen Eindruck und schien die Straß des Besizers noch nicht gesehen zu haben. Die Frau trat und auch Irma und Klara hatten sich zwar die erdenklichste Mühe gegeben, sie ihm beizubringen, aber bis jetzt wenig Erfolg damit gehabt.

Heute hatte der Arznie nun vollends seinen guten Tag. Seine neugierigen Blicke gingen unausgeseht an seiner neuen Herrin. So eine schöne Frau hatte er noch nicht gesehen, so jung wie sie ausah! Besonders wenn sie lachte, war sie ganz bezaubernd. Soeben lächelte sie.

Brandhorst hatte ihr zugeflüstert: „Der arme Franz ist heute ganz und gar vermint, nächstens wird er dir die Saue über das Kleid schütten.“

„Er wird schon noch geistlicher werden“, versetzte Besta. „Bei dem ist alle Liebesmüß umsonst“, rief aber Klara, als Franz das Zimmer verließen. „Wir haben alles vermisht zu seiner Ausbildung, aber gegen solches Ungeheiß kämpft man vergebens.“

„Ich möchte überhaupt wissen, wozu der Mensch da ist“, begann Fräulein Martha jetzt. „An jedes vornehme Haus gehört ein Diener!“ erklärte jedoch ihr Bruder kurz und argwöhnlich.

„So ist unser Haus jetzt vornehmer wie

früher, das wußte ich noch nicht!“ entgegnete Martha schnippisch.

„Nun, dann weißt du es jetzt! Man muß überhaupt vorzueitren mit der Zeit, besonders wenn man die Mittel dazu hat“, entgegnete Brandhorst energisch.

„Und eine hübsche, junge Frau besitzt, die dich ganz zum Narren macht“, dachte die unwillige Schwester, und ließ ihre glänzenden Blicke auf Besta ruhen, die sich jetzt ganz der süßen Speise widmete.

Jetzt schaute sie auf und lächelte der Schwägerin freundlich zu. Eine andre hätte dieses Lächeln entzweifelt, Fräulein Martha aber schien für all den Reiz der jungen Frau kein Verständnis zu haben, und sah in dieser nur den unvollkommenen Einbildungling, der sie aus ihrem Nestlein im Hause verdrängte.

„Den armen Franz würde ich unter meine Füßchen nehmen und ihn anlernen“, erklärte Besta jetzt mit tomischer Würde. „Ich bestimme sicher die nötige Gesundheit dazu.“

„Willst du auch die Köchin anlernen und das neue Hausmädchen?“ fragte Martha spöttlich.

„Warum nicht? Traust du mir das nicht zu?“

„D, die Köchin versteht ihre Sache“, nahm die Frau Kat jetzt das Wort.

„Das meine ich auch“, stimmte ihr Schwäger sohn bei, „das Geisr war ausgezeigelt.“

„Sie witzigstet nur etwas sehr aus dem vollen“, war Martha dazwischen, „derr Gott, was hat der Hausgalt in den letzten Wochen gestiftet!“

„Das ist meine Sache, denke ich“, erwiderte Brandhorst gereizt und hob die Latel auf.

Er begab sich dann hinder nach den Glasbütten, und Besta zog sich mit den Schmeltern zu einem Laubertstübchen in ihr Zimmer zurück.

„Du fühlst dich nun wohl! Schon ganz als reiche Frau, die sich keinen Mühsal mehr zu verlagern braucht?“ fragte Klara die Schwester.

„Schnell genug genießt man sich wenigstens daraus“, sagte Besta, „aber das laßt sich noch geizt sein: Das Höchste, was ein Mädchen erlangen kann, ist es nicht, und die Wänche schweigen auch nicht, die unerfüllbaren, meine ich!“

Sie sprang auf und lief in dem Zimmer hin und her, am Fenster blieb sie dann stehen. Der Wind war ausgegangen und in einem klaffen Kisse machte die Landhaft draußen einen entzweiten, melancholischen Eindruck als am Lager.

Besta war es plötzlich, als hätte sie das alles schon einmal in Traume gesehen, diese mit den dunklen Tannen bewachsenen Berge, das taite klare Mondlicht darüber, und dort weit unten im Tale das Haus, das dort so weltabgefliegen zwischen hohen Wäldern lag, gleich einem Zufallsort für weltmüde Menschen. Unvermerkt hatte sie auf dieses Haus, ihr war es, als wolle in demselben ein Menschengeschick, ein Menschenleben, das sich dortin vor den Enttäuschungen der Welt geschicket hätte. Oder war es ihr eigenes Schicksal, einlam zu sein im Herzen?

Da trat ihr Mann in das Zimmer.

„Willst du die Glasbütten sehen?“ fragte er. „Es ist gerade sehr interessant heute Abend in den Glitten.“

Sein Angeicht leuchtete sichtlich, so hatte ihn Besta auf der ganzen Reise kaum gesehen.

Seine Worte, die Glasbütten und alles, was damit zusammenhing, das war ja sein Element, darin ging er auf. Sie wußte schon verstanden, als seine Gattin auch einiges Interesse dafür zu zeigen, der Zander der Mondnacht war ohnedies mit Brandhorsts Eintreten verfloren.

Und als sie nun mit Brandhorst, Erna und Klara, die sich auch angeflöhren, in der Glasbütte stand, wo die Feuer glühten und die Glasbütten die glühende Masse den Keffeln entnahmen, hielten und formten und all die gerlichen Gegenstände daraus entkanden, da ging ihr auch einiges Verständnis auf über die Macht der großen bauerländischen Substanz, die einen Teil des Weltmarktes beherrschte und auch in diese kleinen Berge eindringend war.

Ein ordentliches Respekt ergriffe sie ihrem Manne gegenüber, der dies alles hier beherrschte und alles leitete. Wie welcher Ehrfurcht die Arbeiter alle zu ihm aufzehen. Gleich einem Herrscher stand er da in dem roten Feuerlehn. Der Ausdruck seines Gesichtes war so schön, so ernstlich, sichtlich durchleuchtet von dem tiefen, alles beherrschenden Willen. Mit diesem Willen hatte er auch die gemungen, sein Ziel zu werden, ohne zu tragen, ob sie ihm die rechte Liebe entgegenbrachte. — D, daß sie ihn noch noch lieben lernen könnte! Dann wäre ja ein Alp von ihrem Herzen genommen.

3. 11 (Fortsetzung folgt.)

lich, an Bord des „Alis“ der Leutnant z. S. Hellmann, ein Sohn des Stadtschultheiß Hellmann, den Helldent. Seine sterblichen Ueberreste wurden später auf dem Friedhof in Meisse beigesetzt. Bald darauf bildete sich ein Komitee mit dem Ziele, den Grabhügel des tapferen Leutnants mit einem würdigen Denkmal zu schmücken. Von dieser Absicht wurde auch der Kaiser unterrichtet. Er hat jetzt dem Denkmals-Komitee zwei in den Tafelort ersoberte chinesische Zwölf-Zentimeter Geschütze aus Kupferbronze von 1,32 m Länge und einem Gewicht von je sieben Zentnern überwiesen. Auf den Hinterseiten der Geschütze befindet sich das chinesische Staatswappen, der Drachen, die Geschütze sind mit chinesischen Schriftzeichen bedeckt. Ferner sind in Meisse auf Anordnung des Kaisers der Ufer und die Kette von S. M. S. „Alis“ eingetroffen und in den nächsten Tagen sollen noch der 30 Meter lange Maststumpf und das Steuerwand von S. M. S. „Gomoran“ kommen. Alle diese Gegenstände werden beim Aufbau des Hellmann-Denkmal's Verwendung als Dekorationsstücke finden.

Das Urteil gegen die Grafen Hohenzollern und Lynar. Nach zweitägiger Verhandlung hinter verschlossenen Türen hat die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen den Generalleutnant z. D. Grafen Wilhelm Hohenzollern und den Major a. D. Grafen Johannes von Lynar ihren Abschluß gefunden. In der zehnten Abendstunde sprach am Donnerstag das Kriegsgericht der ersten Gardebrigade das Urtheil. Es lautete: Graf Hohenzollern wird freigesprochen, weil der Beweis für die ihm zur Last gelegten Vergehen nicht erbracht werden konnte. Graf von Lynar wird wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in sechs Fällen zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Graf Lynar hörte es mit Tränen in den Augen an, er wurde nach Schluß der Verhandlung in seine Arrestzelle zurückgebracht.

Wieder ein Mordversuch an einem Kinde. Ein Mordversuch, das lebhaft an die immer noch un-aufgeklärten Kindesmorde im Nordosten Berlins und in Charlottenburg erinnert, wollte wiederum in Berlin ein Unbekannter im Flur eines Hauses an dem 7½ Jahre alten Töchterchen Elise des Malerpoliers Karl Sinke verüben. Der Fremde hatte das spielende Kind bereits in den Flur gelockt und ein filletartiges Messer gezogen, als er geföhrt wurde und floh. Das Verbrechen ist nur dadurch verhütet worden, daß der Fremde, vor dem Mordversuch eine Reihe von Vorbereitungen traf. So nahm er eine große weiße Binde vor, um das Blut des Kindes aufzufangen. Er hatte bereits das Stilleit am Unterleib der kleinen Sinke angelegt, als ein fünfzehnjähriges Mädchen ihn verhaute.

Sonderbare Grabinschriften finden sich auf dem Michaelsfriedhofe in Straubing. Die eine lautet: „Grabstätte des ehrengeachteten Herrn Carl Bradl, Sattlermeister von Viechtach, geboren 15. März 1847, gestorben 5. Mai.“ Die zweite Grabinschrift hat folgenden Wortlaut: „Grabstätte des tugendreichen Jünglings Max Bradl, Sattlermeistersohn von Viechtach, geboren 12. Oktober 1880, gestorben 5. Mai 1903.“ Der ehrengeachtete Sattlermeister Carl Bradl und sein Sohn Max Bradl, die im Jahre 1903 in Straubing wegen Raubmordes hingerichtet wurden. Sie hatten einen Neffen in ihrer Wohnung gemeinschaftlich ermordet und herab und legten sich, nachdem sie die Leiche unter das Sopha gekehrt, in gleichen Zimmer ohne Spur von Erregung zum Mittagessen nieder, das sie sich vortrefflich schmecken ließen. Die Raubmörder wurden auf dem St. Michaelsfriedhofe be-

graben. — Hiernach scheint man in gewissen Kreisen Straubings ganz eigenartige Begriffe von „ehrengeachtet“ und „tugendreich“ zu haben.

Ein Skandal im Tesslitzkonzert gab es in Genua. Nach einer Angabe, weil die Leistungen des Gatten der früheren Gräfin Montignolo den Erwartungen nicht entsprachen, nach einer anderen infolge falscher Feuerlärms. Es entstand eine Kavalgeret, die sich Tageshiebe zunutze machten.

Der Besuch an der Tür. Ein Kuriosum zu betrachten haben jetzt Besucher eines Hauses in der Sebastianstraße in Berlin gute Gelegenheit. Dort befindet sich die Wohnung eines Geschäftsfreisenden, der zurzeit „verreist“ ist. In der Zwischenzeit hat man diesem Herrn verschiedenes gebracht, was unter normalen Umständen nicht immer zu den Annehmlichkeiten gehören soll. Nicht weniger als 32 Zustellungsurkunden haben die Briefträger und der Mann mit den bekannten blauen „Vögeln“ an der Tür befestigt. Da die Größe der Tür eine derartige „Belastung“ nicht zuließ, hat man noch die Wände hinzugezogen. Muß der Mann sich freuen, wenn er wiederkommt.

Seemannsleiden. Eine tragische Geschichte Schiffbrüchiger wird wieder bekannt. Sieben Ueberlebende des norwegischen Segelschiffes „Germanie“ wurden von einem englischen Dampfer mitten im Atlantischen Ocean aufgefunden und nach Amerika gebracht. Das Segelschiff war von einem harten Windstoß getroffen worden und sank. Die Mannschaft hatte gerade noch Zeit, die beiden Boote auszuheizen. Das eine Boot verschwand und wurde nicht mehr gesehen. Der Kapitän ging mit dem Schiff unter, ohne die Rettung zu versuchen. Der erste Offizier und acht Matrosen waren in dem anderen Boot. Wie viel Zeit verging, wissen sie nicht; es kommt ihnen wie viele Tage und viele Nächte vor. Sie hatten fast gar nichts zu essen und zu trinken. Nachdem sie furchtbare Durstqualen erlitten hatten, erhielten sie das erste Trinkwasser durch einen Regenquiß. Das Wasser blieb in kleinen Schlingen des Bootes liegen, auch saugten die Matrosen nach dem Bericht der „Berl. Zig.“ das Wasser aus den eigenen Kleidern aus. Aber der Hunger qualte weiter. Die Augen sanken ein, schmerzliche Wunden brachen am ganzen Körper aus. Zwei Mann starben. Die Ueberlebenden hatten kaum die Kraft, die beiden Leichen ins Meer zu werfen. Ein Schiff ging vorbei, ohne sie zu bemerken, obwohl sie alles mögliche taten, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Als sie endlich von dem englischen Dampfer gerettet wurden, waren sie fast wahninnig vor Verzweiflung.

Das gehetzte Liebespaar. Ein Beispiel chinesischer Nahe meldet der „Avenir du Tonkin“. Französische Beamte bemerkten auf dem Clarifluffe ein kleines Fährschiff, das langsam den Strom herabgeglitten kam. Es schien, als ob auf dem Fahrzeug liegende Menschen zu erkennen wären, und ein Boot wurde ausgesandt, die Sache aufzuklären. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Beamten. Auf dem Boote lagen zwei Leichen. Eine Frau lag auf dem Rücken mit ausgestreckten Armen und über ihr der leblose Körper eines Mannes. Durch große Nägel, die Hände und Fußknöchel durchbohrten, waren die beiden übereinander gekettet. Die Lippen der unglücklichen Frau waren zugenäht, aber die gebrochenen Augen starrten offen ins Leere und zeigten die Spuren eines furchterlichen Todeskampfes, der tagelang gewährt haben mochte. In einer Ecke des Fährschiffes, festgebunden an die Balken, fand man ein kleines Kind, das noch leise

wimmerte. Ein Zettel an die Leichen gab Aufschluß über die Tat. Die Frau hatte ihren Mann betrogen, und der Betrüger war das zweite Opfer, der Dolmetscher des Mannes. Jeder der es wagen wollte, die beiden zu retten, wurde mit furchterlichen Flieden bedroht. Die Frau entkamnte offenkundig vornehmem Stande, sie war in kostbarer Seide gekleidet, der Mann mochte 20 Jahre alt sein und trug die Tracht der Dolmetscher. Das Kind wurde zwar sofort in Pflege genommen, aber die Hilfe war zu spät gekommen; nach zwei Tagen erlag auch das kleine Wesen seinem Schicksal. Das Fährschiff muß vom Ufer aus von Hunderten von Menschen gesehen worden sein, aber niemand hatte es versucht, die Unglücklichen zu erlösen oder das Kind zu retten.

Ein Blizard in den Vereinigten Staaten. In New-York wütete, wie schon früh gemeldet wurde, am Freitag ein starker Nordweststurm, der so ungeheure Schneemassen mit sich führte, daß in kurzer Zeit die Straßen mit 9 Zoll tiefem Schnee bedeckt waren. Der gesamte Straßenhandel wurde zum Stillstand gebracht und das Gland der Arbeitslosen noch vergrößert. Ein Mann erlor auf der Straße. Der Verkehr ist fast vollständig ins Stocken geraten. In Portland (Maine) brach Feuer aus, das durch den Sturm angefaßt, rasch um sich griff und in dem Zeitraum einer halben Stunde auf das Stadt- und das Grafschaftsgebäude sowie das Baltimore-Gebäude überging, die vollständig zerstört wurden. Der hierdurch entstandene Schaden wird auf eine Million Dollar beziffert.

Ein tragikomische Gerichtsverhandlung fand in Camilla bei Stuttgart statt. Bei einer Uebung der Hofkadett Feuerwehr hatte der Schultheiß einen Wasserstrahl abgekommen. Er mittierte Unfälle, ließ sich den Wasserstrahl auf das Rathaus kommen und distanzierte ihm eine sofort zu verübende Wasserstrahl von zwei Tagen zu. Versetzt andere Mitglieder der Feuerwehr forderten in einem Schreiben Freigabe des Kameraden oder der erste Zug werde zu seiner Uebung mehr ausüben. Das Schreiben führte zu einer Klage wegen Nötigung. Das Schöffengericht verurteilte die vierzehn Angeklagte zu je drei Tagen Gefängnis.

Wo wohnt das Glück?

Wohnt das Glück in Purpurhülle?
Auch der Purpur deckt oft Schmerz,
Wohnt es bei des Goldes Fülle?
Sorge quält da oft das Herz.
Wohnt es in den Früchtenimmern,
Bei der Erdengötter Macht?
Auch den Glanz wein sie schimmern,
Trübt gar oft des Nummers Nacht.
Such es in der frommen Hütte,
Wo die traute Liebe weilt,
Such es in der Edlen Mitte,
Die kein Haß und Gader teilt.
(Etern, Kinder, Hausgenossen
Machen sich die Stunden süß,
Da, im engen Kreis geschlossen,
Blüht der Gottheit Paradies.)

Die große Anzucht der Kinder mit Baftitis wird nicht nur durch die Schmerzen in den nachstehenden Entzündungen verursacht, sondern zum großen Teil auch durch die häufig auftretenden Darmgärungen, die man am leichtesten durch die Ernährung mit „Kuffe“-Kindermehl, welches auch die Milch leichter verdaulich macht, beseitigt.

Anzeigen.

Ein Handwagen ist mir am Dienstag Abend gegen 7/8 Uhr vor dem Schneidebrett, Ködler'schen Hause entwendet worden. Demjenigen, welcher mir über den Verbleib des Wagens Auskunft gibt, oder zur Wiedererlangung desselben beihilft, zahle entsprechende Belohnung. W. H. Hoigk, Annaburg.

Eine Unterwohnung ist zu vermieten. Solthorferstraße 31. Die von Herrn Lehrer Kaschke inhabende.

Wohnung ist per 1. April zu vermieten. Kube, Dölgauerstraße. Roggenkleie à Cir. 7.25 Mk. Leinmehl à Cir. 8.25 Mk. empfiehlt Otto Riemann.

Beabsichtige mein **Wohnhaus**, Dölgauerstr. 19, mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Wilh. Reiche.

Ein Stubenmädchen, zuverlässig und gewandt, suche ich zum 1. April d. Js. Frau Anna Veige, Annaburg.

2 ausländ. junge Leute erhalten **Kost und Logis**. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **Futter-Artikel**, als: Roggenkleie, hiesige Ware keine ausländische, **Baumwollensaatmehl** **Weizensaatmehl** **Gerstenschrot**, **Mais**, **Mais, gerissen**, **Maischrot** **Futterkaff**, Marke A und B empfiehlt Oscar Scheibe.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konservern in allen Packungen empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Speiseleimöl empfiehlt hiesig J. G. Fritzsche.

Myrrholin- und Ray-Carbol-Schwefel-Teer-Schwefel-Teer- und Carbol-Lanolin-(Pflanz-)Döring's Eulen-Hygienische Fett-Glycerin- u. Mandel- sowie Bismstein-empfehl

Seife Otto Schwarze, Drogen-Handlung. **Heidemehl (zu Plinsen)**, geschälten Hafer zu Suppen empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Büchlinge jeden Dienstag von freier Sendung empfiehlt J. G. Fritzsche.

MAGGI'S Kerbel- und Pilz-Suppen **Lupinoren-Julienne-Suppen** **Schenschwanz-Suppen** **Erbsensuppen** usw. in Büttel à 10 und 15 Pfg. empfiehlt **Otto Riemann.**

Selbstgeröstete Kaffee's à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Original-Reichel-Likör-Essenzen zu haben in der Apotheke Annaburg.



Medicinal Leberthran **Aromatischen Leberthran** für Kinder, angenehm schmeckend, Flasche 40 u. 75 Pf. **Cieuleberthran** 50 Pf., 1 Mk. und 1.80 Mk., desgl. **Todeisen-Leberthran** 75 Pf., 1.20, 2.00 Mk. hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

Notizbücher und Kontobücher in allen Stärken empfiehlt **Herm. Steinbeil**, Buchdruckerei.

Apfelsinen à Duzend 40 Pf. große, à Duzend 80 Pf. empfiehlt **Otto Riemann.**

Billige Kartoffeln!

Bestante nächste Woche bei frostfreier Witterung ab Bahnhofs prima Speisekartoffeln à Ztr. 2,75 Mt. Bestellungen erbitten rechtzeitig.
W. Riechdorf.

Erfurter Elité-Gärereien

aus der Gontüfe u. Blumenamen-Bücherei von Liebau & Co., Hoflieferanten in Erfurt, sind zu haben in der Verkaufsstelle von
C. Geist, Annaburg.
NB. Bestellungen auf Obstbäume und Sträucher, sowie Spalier- u. Formobst, laut Katalog nimmt entgegen
Der Obige.

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Maderbeul mit Schutzmarke: Stiefelknecht.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hauterkrankungen und Hautausschläge, wie Krätze, Finnen, Wunden, Geschwür, Furunkel u. a. Sind 50 ct bei: Apoth. Eilers.

Federhalter
Schreibfedern
Schieferstifte
Linienbogen
empfehlen **Kerm. Steinbeiß**, Buchdruckerei.

Crème-Seife

eignet sich am besten zur Färbung von Gardinen, Stoffen, Spitzen usw.
Durch größte Angieblichkeit und Unschädlichkeit ist Crème-Seife das billigste Crème-Färbungsmittel. Zu haben à Stück 30 Pfg. in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Meine Kriegs-Erlebnisse in Südwestafrika.

Von einem Offizier der Schutztruppe. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 Mark. Zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Magdeb. Sauerkohl

empfehlen **Otto Riemann**.
Zur Beförderung des Haarwuchses empfiehlt sehr wirksamen
Haarspiritus Flasche 75 Pf. und 1,25 Mt., desgl.
Brennspiritus Flasche 75 Pf., 1,00 u. 1,50 Mt.
Apothek Annaburg.

Alle Sorten
Schreib- u. Briefpapiere und Couverts
empfehlen **Herm. Steinbeiß**, Buchdruckerei.



Singfutter für Kanarienvögel, Stieglitz und Nachtigallen u. a. Paket 35 Pf., empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

Schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen

mit 5 Proz. Extra-Rabatt.

J. G. Hollmig's Sohn.

Hochelegante

Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Medizinal-Ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Nervenschwächen, Preis: 1/4 Flasche 1,90 Mt., 1/2 Flasche 1,00 Mt., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

Zur Konfirmation

empfehle schwarze und farbige

Kleiderstoffe,

Belour- und Stickerie-Unterröcke, Handschuhe, Taschentücher, Korsetts, Chemisets, Kragen, Schlipse, weiße u. bunte Hemden, Taillentücher, Reformschürzen, Tändelschürzen, schwarze Damen- und Kinderschürzen, Druckschürzen in allen Preislagen.

Seb. Schimmeyer.



Hausesfrauen!

Wascht nur mit

Wöllner-Pulver!

Bestes Wäschemittel der Neuzeit!

Zu haben in der

Apothek in Annaburg.

Wollene Unterzeuge,

Triko-Unterzeuge in allen Größen, Strick- u. Walkjacken, Jagdwesten, Barchend-Hemden, Betttücher, Schlafdecken, Handschuhe, Strümpfe und Strickwolle u. a. in allen Preislagen empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Damen-Winter-Mäntel
Damen-Winter-Umhänge schwarz und farbig
Damen-Winter-Jaquette lose und anliegend
Damen-Winter-Paletots schwarz und farbig
Kinder-Winter-Jaquette } farbig alle Größen
Kinder-Winter-Kragen }
Damen-Costüm Röcke schwarz und farbig in grösster Auswahl.

Carl Quehl.

Richard Hilpert

Porzellan-Malerei, Annaburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

Nippes in hervorragenden Neuheiten.
Tafel-, Kaffee-, Bier- und Likör-Service.
Küchen- Garnituren in Porzellan und Steingut.
Waschgarnituren.
Tafelaufsätze.
Vasen in Majolika, Glas und Steingut.

Große Auswahl in Gebrauchs-, Luxus- und Geschenk-Artikeln.
Wandteller, Büsten, Palmenkübel.
Wein-, Likör-, Bier- u. Schnapsläser.
Stammseidel in verschiedener Ausführung, sowie alle in der hiesigen Steingutfabrik Akt.-Ges. gefertigten

Gebrauchs-Gegenstände.

Sch führe nur prima türkisch.

Pflanzenmus,

à 1/2 Pfund 30 Pfg., sowie sämtliche

Marmeladen

zu billigsten Preisen.

W. Voigt's Nachf.

Wtrachan-Caviar

in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Dosen empfiehlt
J. G. Frischke.

ff. Räucherlachs Bücklinge

empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

Knorr's Suppentafeln

Knorr's Hafermehl empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Knorr's Suppentafeln

Knorr's Hafermehl empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Condensierte Milch

Milch-Mädchen beste Kindernahrung sowie unentbehrlich für Küche und Haushalt in Büchsen à 55 Pfg. empfiehlt
Drogerie + Handlung
D. Schwarze.

Frische Landbutter

empfehlen zum Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Soffmann's Mischhonig

verschnitten mit besser Invert-Raffinade garantiert chemisch rein auch für den feinsten Frühstücks-tisch geeignet per Pfund 45 Pfg., bei Mehr-Abnahme billiger.
Alleinverkauf bei
J. G. Frischke.

Kugel-, Rund- und Winkelspitzfedern

empfehlen **Herm. Steinbeiß.**

Freitag den 31. Januar:

Fastnachten,

wozu freundlichst einladet

Reinh. Gasse.

Alder's Neue Welt.

Sonntag, den 2. Februar:

Großes Bockbierfest.

Jeder Besucher erhält eine Bockmütze gratis. Nettig gratis.

ff. Bockwürstchen.

Von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzmusik.

Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Bürgergarten.

Sonntag, den 2. Februar,

von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzmusik,

verbunden mit

Bockbierfest.

Bockmützen gratis. Es ladet freundlichst ein
Carl Mörtz.

Schwarzer Hund

zugelassen. Gegen Erstattung von Futter- u. Infektionskosten abzugeben bei **A. Bohm.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:

Unser Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingehaltene Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 12.

Donnerstag den 30. Januar 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde mit dem üblichen Gebräuche eingeleitet. Nachdem der Kaiser die Glückwünsche seiner Familie entgegengenommen hatte, begab er sich zum Gottesdienst in der Schlosskapelle, an dem auch die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Nach dem Gottesdienst fand die Gratulationscour statt. Um 12^{1/2} begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus, wo die Nagelung einiger Feldzeichen vorgenommen wurde. Hierauf fand im Schloße Frühstückstafel statt.

Der Kaiser stellte den Großherzog von Baden a la suite des 1. Gebataillons.

Eine Vorfeier des Kaisergeburtstages veranstaltete die Akademie der Künste gestern mittig in der Hochschule für Musik. Professor Hans Meyer, Mitglied der Akademie, hielt die Festrede über das Thema: „Die graphische Kunst.“ Er gab einen historischen und einen charakterisierenden Überblick über die verschiedenen vorerfüllenden Künste und verweltete mit besonderer Liebe bei der edlen Kupferstecherkunst.

Auch aus dem Reiche und aus dem Auslande liegen Berichte über Feiern des Geburtstages des Kaisers vor, die überall den üblichen Verlauf nahmen. In München fand wie alljährlich ein Festmahl der Offiziere des Wehrlaufstandes statt. Beim Festmahl hob Prinz Ludwig von Bayern in seinem Trinkspruch hervor, daß der Kaiser es verstanden habe, das Heer auf dem Stande der ruhmreichen Tradition Kaiser Wilhelms I. zu halten und die deutsche Flotte so auszubauen, daß sie der Flotte jeder Nation, England ausgenommen, gewachsen sei. Der Kaiser, der ein Friedenskaiser sein wolle, habe das nur getan, um Deutschland zu verteidigen und die Deutschen im Auslande zu schützen zu können.

— Aus Anlaß der Wiedertehr des 50. Hochzeittages des Kaisers und der Kaiserin Friedrich legten der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Heinrich an der Grabstätte des unergötlichen Vaters im Mausoleum zu Potsdam herrliche Kranzspenden nieder. Die Gabe des Kaiserpaars bestand in einem großen Lorbeerzweig mit vergoldeten Myrthen und Weibchen, an dem sich eine weiße Schleife mit den kaiserlichen Initialen befand.

— Zu den Gerüchten von seinen bevorstehenden Rücktritt hat jetzt Reichsstatler Fürst v. Bülow selber das Wort genommen und dem Vertreter einer französischen Zeitung erklärt: „Ich weiß, daß schlechtere Zeitungen mich zweimal täglich morgens und abends verabschieden. Wir aber fehle bisher jeder Anlaß, und ich kann wohl hinzufügen, auch jede Neigung, mein Amt zu verlassen. Angelegenheiten liegen die Dinge (die innerpolitischen!) gerade nicht, aber darum wird man doch nicht gleich die Hinte ins Korn werfen.“

Der „Luffland in Deutsch-Ostafrika“, der im August 1906 begann, ist nunmehr durch einen Ersatz Kaiser Wilhelms als mit dem 18. Februar 1907 beendet erklärt worden.

Portugal. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Mißstimmung im Lande wieder im Wachsen begriffen sei. Die regierungsfreundlichen Parteien greifen das Ministerium und den König heftig an. Man befürchtet, daß es wieder zu blutigen Zusammenstößen kommen wird, obwohl die Regierung gedroht hat, bei dem Ausbruch irgendwelcher Unruhen den Beirungszustand zu erklären.

— glaubt in politischen Kreisen, daß die Regierung sich nicht so leicht durch die Mißstimmung im Lande zu bewegen lassen wird. Nach dem Ausbruch irgendwelcher Unruhen den Beirungszustand zu erklären.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde über die Verlagerung des Zudenereintommens und über den Vertrag mit Rußland betr. den wechselseitigen Zudenverkehr und in Verbindung hiermit über die vom Grafen Schwerin (konf.) beantragte Ermäßigung der Zudenverbrauchsabgabe auf 10 Pf. für den Doppelzentner beraten. Schatzsekretär v. Stengel machte ganz allgemein gehaltene Angaben über die Folgen einer Ablehnung der Verträge und erklärte sich namens der verbündeten Regierungen gegen eine Herabsetzung der Zudensteuer, solange nicht anderweitige Deckung für den Einnahmeausfall geschaffen werde. Abg. Graf Schwerin (konf.) begründete seinen Antrag. Das Haus beschloß Kommissionsberatung und vertagte sich bis Mittwoch, Flottengelch und Marineetat.

Preussischer Landtag.

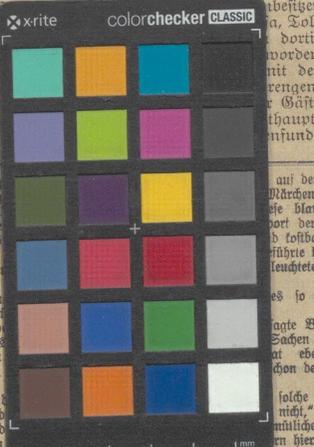
Am Freitag wurde über die Beratung des Landwirtschafsetats fortgesetzt. Auf Antrag von weiteren Vorberungsmassnahmen durch das Hofmarschallamt antwortete der Minister entgegenkommend. Eine Erörterung über die amtlichen Wettervorhersagen schloß sich an. Minister v. Arnim glaubte eine größere Verlässlichkeit der Prophezeiungen für die Zukunft in Aussicht stellen zu können. Hierauf wurden die an die Kommission zurückverwiesenen Titel zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft und zur Förderung der inneren Kolonisation in Ostpreußen und Pommern unverändert genehmigt. Angenommen wurde noch ein Kommissionsantrag, für den Osten mehr zu sorgen und Mittel zur Beschaffung von Saatgut für Ostpreußen angesichts des dortigen Notstandes bereitzustellen.

Am Sonnabend wurden mehrere kleinere Stats, der Domänen- und der Forstetat erledigt. In der Erörterung wurden viele lokale Wünsche vorgebracht. Auch um die Verbesserung der Waldwege wurde gebeten — vielen Spaziergängern und Freunden des deutschen Waldes gewiß aus dem Herzen ge-

In goldenen Ketten.

11] Roman von F. S. U. A. U.
(Fortsetzung.)
Bewundernd eilte Lesta aus einem Zimmer ins andre, es war alles aufs modernste und schönste eingerichtet. Der Dekorateur aus Dresden, den Brandhorst verschrieben, hatte seine Sache gut verstanden.
„Nun, gefällt es dir zu Hause?“ fragte dieser seine junge Gattin.
„Außerordentlich gut“, rief Lesta mit einem reizenden Lächeln, „es ist ja alles so schön, so geschmackvoll, ich danke dir von Herzen, Bernhard.“
Aber trotzdem blieb die junge Frau ihrem Gatten gegenüber doch noch immer in einer ihm recht fatalen Zurückhaltung, und am Abend des Einzugsstages lag in Brandhorsts Zügen etwas wie eine leise Enttäuschung. Diese doch immer noch lächelte, vornehmste Frau, mit welcher Lesta alles und jedes entgegennahm, hatte nachgerade etwas Argwöhnliches für ihn. Ach, wenn sie ihm doch nur ein einzig Mal so herzlich umarmen würde, wie sie es doch ihrer Mutter, überglücklich hätte es ihn gemacht. Dantbar war sie ja, dankbar wie ein wohlgezeugenes Kind, aber nicht wie eine Frau ihrem Manne gegenüber es sein soll.
Er tat doch wirklich alles, was nur in seinen Kräften stand. Aus der elenden Mietswohnung in R. legte er sie hierher in all diese Pracht. Nummern hatte er, der sonst so genau rechnete, schon zur Verhöhnung ihres Geistes angesetzt, seiner Schwiegermutter auch eine ganz erhebliche Jahresrente aus-

erhebliche Jahresrente aus-



auf der Schwelle liegen. Märchenraum, diese allerhöchste hässlichen Polster vor der Erler, ein höchst kostbare Blattschlange, führte keine Sätze der leuchtete aus dem Grün
es so angeben, denn
das Brandhorst, mein
Sachen reicht nicht allzu
ebenjowenig Sinn
von dem Dekorateur die
solche raffiniert moderne
nicht“, sagte Maria, „mein
mühtlicher, als noch die
en hier fanden, die nun
oben verdammt hat.“
„Oben wohin du also jetzt?“ fragte Lesta und
armete wie erleichtert auf. „Dann hatte ja jede
für dich für dich, und man konnte sich aus dem
Bege geben.“
Sie trat an das Erkerfenster. Welch eine
wunderböne Aussicht hatte man da. Alex-
dings etwas ernt, fast melancholisch waren diese
mit den hohen dunklen Tannen benachbarten
Berge; gleich einem glühenden, flammenden
Schlingensitz lag jedoch vor ihrem Boudoir ein
Gedächtnisbild hindurch. Dieser Blumenetzer
war so recht ein Blühen zum Sinn und
Träumen. Träumen! Sie! Nein, damit war
es vorbei, sie stand jetzt mitten im vollen realen
Leben und mußte versuchen, den Anforderungen

bestehen gerecht zu werden. Das konnte und
würde ihr Mann von ihr fordern.
Ihr Blick schweifte noch einmal über das
herrliche Landschaftsbild, dann wandte sie sich
um, sie mußte doch Brandhorst wohl noch irgend
etwas Auerleundendes sagen; er meinte es ja so
gut mit ihr.
„Du bist doch wirklich ein himmlisch guter
Mann“, sagte sie und hing sich an seinen Arm,
„was soll ich armtes Ding nun eigentlich tun,
so viel Gutes zu tun?“
„Nicht lieb haben“, versetzte er mit leiser
Stimme. Eine heiße Rötung lag in dem
Antlitz der jungen Frau. Die drei Worte
klangen so einfach, es war höchlichst etwas so
Selbsterfindliches, und doch die Liebe, die echte,
die wahre, die konnte sie ihm nie entgegen-
bringen. Es war eine Liebe, als sie ihn jetzt
lachend versetzte, daß sie ihn sehr lieb habe.
Das Beste, das Schöne, was ihr das Leben
brachte? Ach, sie wollte verdrängen, den Mann,
der sie so mit all seinem Reichtum überhäufete,
doch noch lieben zu lernen.
Ja, wenn sie die wahre, echte Liebe nie
lernen gelernt hätte, dann wäre es vielleicht
möglich gewesen. In all dem Luxus und der
Pracht, die sie hier umgab, kam es aber über sie
wie eine vernichtende, erschütternde Erkenntnis.
Das Beste, das Schöne, was ihr das Leben
brachte, das war das kurze gelbe Lebensbild
gewesen, das sie dahingeehen für schänden
Mannom, und das nun nichts an der Welt
wieder zurückbringen konnte.
„Ich denke, wir gehen nun zu Tisch“, sagte
Brandhorst, und führte Lesta nach dem Es-